

Scherzando

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **5 (1944)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHERZANDO

Die nachstehenden selbsterlebten Episoden wurden uns von unserem früheren, langjährigen Zentralsekretär und Ehrenmitglied, M. Luther in St. Margrethen, mitgeteilt, welchem wir für sein Interesse an unserem Verbandsorgan bestens danken.

Vor mehreren Jahren hatte ein Orchesterverein einige österreichische Musiker als Zuzüger zu einem Konzert engagiert. Als die Musiker an die Grenzkontrolle kamen, mußten sie ihre Instrumente, Horn, Cello und Fagott zur zollfreien Mitnahme vormerken lassen. Der amtierende Zollbeamte scheint kein großer Kenner der verschiedenen Musikinstrumente gewesen zu sein — oder stand er mit der Orthographie auf Kriegsfuß? —, denn als man ihm das Cello zum Notieren zeigte, erklärte er, das sei kein Cello, sondern eine kleine Baßgeige (Cello und Baßgeige ist ja bekanntlich dasselbe, aber sehr oft wird der Kontrabaß als Baßgeige bezeichnet). Das Fagott wurde kurzerhand als «Fallot» notiert!

Ein junger Blechbläser, der sich in der Fremde befand, schrieb seiner früheren Logisfrau, sie solle ihm, sorgfältig verpackt, sein Es-Instrument schicken. Einige Tage später erhielt er seinen silbernen . . . Suppenlöffel.

Ein Kirchenchordirigent sagte in einer Probe den Chormitgliedern: «Wenn Sie singen ‚Erbarme dich unser‘, so muß das auch zum Gotterbarmen gesungen werden.» Ein anderes Mal rügte er den Gesang seiner Chormitglieder in folgender Weise: «Am Anfang dieses Chores steht die Bezeichnung ‚traurig‘; Sie aber singen es sogar himmeltraurig!»

*

Der neue Ton. In einer Orchesterpause blies der Flötist geräuschvoll das Wasser aus seiner Flöte. Der Kapellmeister, der im Künstlerzimmer weilte, hörte das pfeifende Geräusch, ohne seinen Ursprung zu ahnen, und stürzte sofort hinaus und auf den Flötisten zu: «Großartig! Mann, wie machen Sie das? Wie kann man das notieren?»

Die neuen Klänge. Bei der Uraufführung eines «neuzeitlichen» Orchesterwerkes waren Musiker und Dirigent mit heiligem Eifer bei der Sache. Bis auf einmal eine Lachwelle durch die Reihen der Geiger lief und bereits in gefährlicher Art die Bläser bedrohte. Die Augen der Orchestermusiker richteten sich auf einen bestimmten Punkt im Zuschauerraum — wo eine alte, anscheinend schwerhörige Dame saß, die, verblüfft über die neuartigen Klänge, ihrem Hörrohr mißtraute: in der Meinung, es sei irgend etwas daran in Unordnung, stieß sie dasselbe immer wieder ärgerlich aufs Knie und hielt es dann prüfend ans Ohr. . . . Es ist an jenem Abend keine Auge trocken geblieben.